

Steter Tropfen ... = Petit à petit ...

Autor(en): **Läubli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **119 (2017)**

Heft -: **Tour de Suisse**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Steter Tropfen ...

Petit à petit ...

Hans Lübli

D

Bei den allermeisten Berufs- und Fachverbänden von Kulturschaffenden stand schon bei ihrer Gründung die soziale Absicherung der Mitglieder im Zentrum ihrer Forderungen. Auch visarte und ihre Vorgängerorganisation setzten sich seit ihrer Gründung für die soziale Sicherheit ihrer Mitglieder ein. Das Bild vom armen, aber glücklichen Poeten mag bei manchen Leuten Entzücken hervorrufen, doch ohne ein existenzsicherndes Einkommen und ein minimales soziales Sicherheitsnetz ist eine freie kreative Tätigkeit langfristig nicht möglich.

Seit der Einführung der AHV im Jahre 1948 ist für alle Menschen in unserem Land, so auch für Künstlerinnen und Künstler, eine minimale Absicherung für Alter, Invalidität und Todesfall gewährleistet. Nicht selten bildet diese Rente für Kulturschaffende zum ersten Mal in ihrem Leben ein regelmässiges, sicheres Einkommen. Doch beträgt die AHV-Rente für Einzelpersonen aktuell minimal gerade mal 1'175 und maximal 2'350 Franken im Monat (Stand 2017), und dies auch nur, wenn die Rentnerin oder der Rentner während 43 resp. 44 Jahren brav die Beiträge bezahlt hat. Entsprechend minimal sind die Leistungen der IV im Falle von krankheits- und unfallbedingter langfristiger Arbeitsunfähigkeit.

1987, als ich als Sekretär zum Schweizerischen Filmtechniker Verband stiess, war das Bundesgesetz für eine obligatorische berufliche Vorsorge (BVG), das zusätzlich zur AHV/IV eine Rente im Alter und bei Invalidität gewährleistet, seit fünf Jahren in Kraft. Wie praktisch alle Gesetze im Sozialversicherungsbereich, geht auch das BVG grundsätzlich von vollzeitig angestellten Männern und Frauen aus, die während 45 Jahren als Arbeitnehmer tätig sind und ihre Beiträge monatlich entrichten. An unregelmässig Angestellte oder Teilzeitbeschäftigte wurde nicht gedacht, geschweige denn an Filmschaffende, die praktisch ausschliesslich projektbezogen mit befristeten Arbeitsverträgen angestellt werden. In gewissen Fällen fallen diese Arbeitsverhältnisse unter das Obligatorium, in anderen nicht. So suchten die Verbände der Filmschaffenden nach möglichst einfachen Lösungen, um auch ihnen eine Vorsorge einzurichten und den gesetzlichen Vorschriften Genüge zu tun.

Während einige Produzenten den Untergang des Schweizer Films prophezeiten, wenn neben Löhnen auch noch

F

La plupart des associations professionnelles ont eu, dès leur création, le souci de la protection sociale de leurs membres et ont axé leurs revendications sur ce sujet. De même, à la suite de l'organisation qui l'a précédée, visarte s'engage depuis sa fondation pour la sécurité sociale de ses membres. L'image du poète misérable, mais heureux, a pu enchanter certaines générations, mais à long terme, une activité créatrice libre n'est pas concevable sans un revenu assurant le minimum vital et sans un filet de sécurité sociale.

Depuis son introduction en 1948, l'AVS garantit à tous les hommes et femmes de notre pays, donc à tous les artistes également, une assurance minimale de vieillesse, d'invalidité et de décès. Il n'est pas rare que cette rente représente pour les créateurs culturels le premier revenu régulier assuré. Or à l'heure actuelle, pour une personne seule, l'AVS se monte à 1175 francs minimum et 2350 francs maximum par mois (état 2017) et ce, uniquement si les retraités se sont sagement acquittés de leurs cotisations pendant 43 ou 44 ans. Les prestations de l'AI en sont d'autant plus faibles dans les cas d'incapacité de travail consécutive à une maladie ou un accident.

En 1987, lorsque je suis devenu secrétaire de l'Association Suisse des Techniciens du Film, il y avait cinq ans que la Loi fédérale sur la prévoyance professionnelle vieillesse, survivants et invalidité (LPP) était entrée en vigueur, une loi qui complétait la rente de l'AVS/AI dans la vieillesse et en cas d'invalidité. Comme presque toutes les lois du domaine des assurances sociales, la LPP part, elle aussi, du principe que les hommes et les femmes ont été employés à temps plein et salariés et que, durant 45 ans, ils se sont acquittés de leurs cotisations tous les mois. Personne n'a pensé aux personnes irrégulièrement employées ou travaillant à temps partiel, et encore moins aux professionnels du cinéma qui travaillent presque uniquement sur projet et sous contrats limités dans le temps. Dans certains cas, ces conditions de travail sont soumises au régime obligatoire, dans d'autres non. Aussi les associations des professionnels du cinéma ont-elles cherché des solutions simples afin de doter leurs adhérents d'une prévoyance et de satisfaire aux exigences de la loi.



Beiträge an die Pensionskasse bezahlt werden müssten, raufte sich die Verbände zusammen und machten sich daran, mit Regisseuren, Kameraleuten, Cuttern (wie sich die Editoren damals noch nannten), Beleuchtern, Ton-techniker usw., auch für temporär beschäftigte Filmschaffende eine praktikable berufliche Vorsorge einzurichten. Ein recht aufwändiges und kompliziertes Prozedere, das schliesslich aber zur Einrichtung einer Vorsorgestiftung führte, die, kurz bevor ich mein neues Amt antrat, ihre Tätigkeit aufgenommen hatte. Auch im Musik- und Theaterbereich wurden zur gleichen Zeit ähnliche Vorsorgestiftungen gegründet. Nun galt und gilt es, die Möglichkeit einer beruflichen Vorsorge bei den Kulturschaffenden bekannt zu machen und sie bei den Arbeitgebern durchzusetzen. Ein Passion, die mich bis heute intensiv beschäftigt.

Selbstständig Erwerbende aus dem Bereich der visuellen Künste müssen sich nicht obligatorisch einer Pensionskasse anschliessen, und auch wenn sie in einem oder mehreren Nebenerwerben als Arbeitnehmerinnen tätig sind, bleiben ihre Einkommen meist unter der Schwelle des Obligatoriums. Sie können sich zwar freiwillig einer Vorsorgeeinrichtung anschliessen, angesichts der bescheidenen Einkünfte ist die Motivation, einen Teil davon an die Vorsorge zu leisten, allerdings nicht gerade überwältigend, zumal bei selbstständig Erwerbenden kein Arbeitgeberanteil beigesteuert wird. So fordern die Berufsverbände im Bereich der Literatur und der visuellen Kunst schon seit Langem, dass die öffentliche Hand bei der Vergabe von Werkbeiträgen und Preisen einen Anteil an die berufliche Vorsorge der geförderten Künstlerinnen und Künstler leistet und sie damit motiviert, ihren Anteil und auch für andere Einkommen einen Vorsorgebeitrag einzubezahlen.

In Gesprächen und Beratungen mit Kulturschaffenden aller Sparten kann man immer wieder feststellen, dass diese kaum über die obligatorische AHV/IV hinaus vorgesorgt haben. Jüngste Untersuchungen bestätigen dies. Bis sie es selber feststellen und sich beraten lassen, ist es meist zu spät, eine sinnvolle Vorsorge aufzubauen. Eine Künstlerin wird, wenn sie nicht mehr in der Lage ist, zusätzlich zur Rente einen Verdienst zu erzielen, schnell zum Sozialfall, wenn sie nicht vorgesorgt hat. Natürlich hat jeder rechtlichen Anspruch auf Ergänzungsleistungen bis zum Existenzminimum und kann sich in Notlagen an öffentliche und private Hilfseinrichtungen wenden. Aber

Certains producteurs prédisaient le déclin du cinéma suisse si, en plus des salaires, ils étaient obligés de verser des cotisations dans une caisse de pension ; les associations parvinrent malgré tout à s'unir pour mettre sur pied une prévoyance professionnelle praticable pour les réalisateurs, les caméramans, les monteurs (comme on appelait alors les éditeurs), les éclairagistes, les techniciens du son, etc., et même les employés temporaires. Ce fut un processus complexe et difficile, mais en fin de compte, il a conduit à l'instauration d'une fondation de prévoyance professionnelle qui a démarré son activité peu avant que je ne prenne mes nouvelles fonctions. Dans le domaine de la musique et du théâtre aussi, de semblables fondations de prévoyance professionnelle ont vu le jour à la même époque. Il a donc fallu, et il faut toujours, faire connaître la possibilité d'une prévoyance professionnelle aux créateurs culturels et l'imposer aux employeurs. Un objectif qui m'occupe et me passionne jusqu'à aujourd'hui.

Les indépendants du domaine des arts visuels ne sont pas obligés de s'affilier à une caisse de pension et, même s'ils occupent une ou plusieurs activités accessoires, la plupart du temps leur revenu reste inférieur au seuil du régime obligatoire. Bien sûr, ils peuvent s'affilier volontairement à une institution de prévoyance, mais étant donné la modestie de leurs revenus, ils ne sont pas vraiment disposés à en consacrer une partie à la prévoyance, d'autant que les indépendants devraient en plus s'acquitter de la contribution de l'employeur. Aussi, les associations professionnelles de la littérature et des arts visuels demandent-elles depuis longtemps aux pouvoirs publics de consacrer un pourcentage des bourses de création d'œuvre et des prix qu'ils décernent aux artistes à leur prévoyance professionnelle, ce qui inciterait ces derniers à verser leur quote-part de prévoyance sur leurs autres revenus également.

Dans les entretiens et les consultations que j'ai avec les créateurs culturels de toutes disciplines, je constate toujours que ceux-ci s'assurent rarement au-delà de l'AVS/AI obligatoire. Les dernières enquêtes le confirment d'ailleurs. Jusqu'à ce qu'ils s'en rendent compte eux-mêmes et se fassent conseiller, il est souvent trop tard pour leur constituer une prévoyance professionnelle correcte. Si elle ne s'est pas préoccupée de sa prévoyance, une artiste risque de tomber rapidement dans la précarité lorsqu'elle n'est plus en mesure de percevoir un salaire à côté de sa



sein Alter am Existenzminimum zu fristen ist bitter, und der Bittgang zu Hilfseinrichtungen wird, nach einem kreativen und arbeitsintensiven Leben, oft zu Recht, als erniedrigend empfunden. Zudem ist vor dem Bezug von Ergänzungsleistungen das private Vermögen aufzubrauchen. Dazu zählen auch Kunstwerke, Musikinstrumente oder ein Atelier, das man vielleicht einmal erworben hat.

Mit der Einführung des Kulturförderungsgesetzes gelang es 2008 endlich, über einen Antrag im Nationalrat, das Bundesamt für Kultur und die Pro Helvetia dazu zu verpflichten, bei der Auszahlung eines direkten Beitrages an Kulturschaffende, auch einen Anteil an deren berufliche Vorsorge zu leisten. Von den Preisen und direkten Werkbeiträgen werden nun 6% abgezogen und mit zusätzlichen 6% an die Vorsorgeeinrichtung der Begünstigten überwiesen. Ein Erfolg zwar, aber nur ein Tropfen auf den heissen Stein, beträgt doch der Anteil des Bundes lediglich rund 15% sämtlicher Kulturbeiträge der öffentlichen Hand. 85% stammen von Kantonen und Gemeinden. Also müssen vor allem diese dafür gewonnen werden. Die meisten Kulturbeauftragten der Städte und Kantone begegneten dem Anliegen aber schon immer mit Skepsis und redeten sich, bis zu diesem Zeitpunkt, damit heraus, dass die Gesetzgebung im Sozialversicherungsbereich Sache des Bundes sei. Nach dem Entscheid des Bundes und auf Druck der Kulturverbände begannen sie sich nach einigem Zögern mit der Frage einer Beteiligung auseinanderzusetzen.

Dazu beigetragen haben nicht zuletzt einige Sektionen von visarte, die, in Zusammenarbeit mit visarte.schweiz, in ihren Kantonen aktives Lobbying betrieben haben und mit dem Anliegen auf Kulturverantwortliche, Parlamentarierinnen und Regierungsmitglieder von Städten und Kantonen zugegangen sind.

Mittlerweile haben die nationalen Konferenzen der städtischen und der kantonalen Kulturbeauftragten beschlossen, die Empfehlung an ihre Mitglieder abzugeben, einen Beitrag an die von ihnen unterstützten Künstlerinnen und Künstler auszurichten, sofern diese es wünschen. Die in der Empfehlung enthaltenen Bedingungen können jedoch nur wenige Kulturschaffende erfüllen. Zudem entsprechen verschiedenste Aussagen darin weder den rechtlichen Grundlagen noch der praktischen Realität. Immerhin aber ist es ein Schritt in die richtige Richtung.

pension. Il va de soi que tout le monde a le droit légal d'obtenir une prestation complémentaire jusqu'à assurer son minimum vital et peut, dans une situation de détresse, se tourner vers les organismes d'assistance privés et publics. Mais il est amer de finir ses jours péniblement au seuil du minimum vital, et s'adresser aux organismes d'assistance est, souvent à raison, ressenti comme une humiliation après une vie de travail intense et créatif. De plus, avant d'obtenir des prestations complémentaires, il faut avoir épuisé sa fortune personnelle – ses œuvres d'art, ses instruments de musique ou l'atelier que l'on s'est offert un jour.

En 2008, à l'occasion de l'entrée en vigueur de la Loi fédérale sur l'encouragement de la culture, nous sommes enfin parvenus, grâce à une motion au Conseil national, à obliger l'Office fédéral de la culture et la Fondation Pro Helvetia à s'acquitter d'une cotisation en faveur de la prévoyance des artistes lorsqu'ils leur attribuent un subside direct. Désormais, 6 % sont déduits des prix et des contributions à la création d'œuvres qu'ils leur décernent et, avec 6 % supplémentaires, versés aux institutions de prévoyance professionnelle des lauréats. Si nous sommes fiers de ce succès, il faut bien voir que c'est une goutte d'eau dans l'océan puisque, sur l'ensemble des contributions culturelles publiques, la part de la Confédération ne représente que 15 % environ : 85 % sont attribués par les cantons et les communes, qu'il s'agira donc de gagner à notre cause. Or, la plupart des délégués à la culture des villes et des cantons ont fait preuve de scepticisme envers notre requête, prétendant, jusqu'à présent, qu'il appartient à la Confédération de légiférer en matière d'assurances sociales. Après la décision de la Confédération et sous la pression des associations culturelles, ils ont commencé à réfléchir, non sans quelques hésitations, à une possible participation.

Certaines sections de visarte notamment ont pratiqué, avec le concours de visarte.suisse, un lobbying actif dans leurs cantons et soutenu cette requête auprès des responsables de la culture, des parlementaires et des membres de gouvernements des villes et des cantons.

Entretemps, les conférences nationales des délégués aux affaires culturelles des cantons et des villes ont décidé de recommander à leurs membres de verser une cotisation pour les artistes qu'ils soutiennent, pour autant que ces derniers le souhaitent. Il est regrettable que seule une

59



Der Einsatz für sinnvolle Lösungen seitens der Kulturschaffenden und ihrer Verbände, ist aber mitnichten abgeschlossen. Neben den Städten und Kantonen gilt es, auch private Förderer und weiterhin die Kulturschaffenden selbst von der Notwendigkeit einer Vorsorge fürs Alter und bei Invalidität zu sensibilisieren und aufzuklären. Die Kulturförderer stellen sich immer wieder auf den Standpunkt, dass die berufliche Vorsorge, vor allem für selbstständig Erwerbende, in deren Selbstverantwortung liege. Dies nicht ganz zu Unrecht. Zwar haben die im Bereich der visuellen Kunst oder der Literatur tätigen Künstlerinnen und Künstler ihren Status als selbstständig Erwerbende nicht ganz freiwillig gewählt, wie ein selbstständiger Elektriker oder eine Schreinerin – wer stellt denn schon eine Schriftstellerin oder einen Kunstmaler an – aber wenn die Kulturschaffenden sich selber nicht um eine berufliche Vorsorge kümmern, ist es kaum durchzusetzen, dass Kulturförderer einen Beitrag dafür entrichten sollen. visarte ist zwei Vorsorgeeinrichtungen angeschlossen, in welchen ihre Mitglieder ein Vorsorgekonto eröffnen können.

Auch beim 200-Jahres Jubiläum von visarte wird die soziale Anerkennung und die Sicherheit der Künstlerinnen und Künstler wohl weiterhin ein Thema sein. Wenn die Kulturschaffenden solidarisch und mit starken Verbänden am Ball bleiben, wird sich bis dahin aber ihre Lage verbessert haben.

poignée de créateurs culturels remplisse les conditions énoncées dans cette recommandation. De plus, certaines déclarations contenues dans ce document ne répondent ni aux bases légales ni à la réalité pratique. Mais enfin, c'est un pas dans la bonne direction.

L'engagement des créateurs culturels et de leurs associations professionnelles pour arriver à des solutions correctes n'est toutefois nullement arrivé à son terme. Outre les villes et les cantons, il faut sensibiliser et initier les organismes d'encouragement privés et les créateurs culturels eux-mêmes à la nécessité de cotiser pour une prévoyance vieillesse et invalidité. Les organismes d'encouragement culturel continuent d'argumenter, non sans raison, que la prévoyance professionnelle relève des artistes eux-mêmes, des indépendants surtout. Notons cependant que les artistes des arts visuels ou de la littérature ne choisissent pas tout à fait librement le statut d'indépendants, comme le ferait un électricien ou une menuisière – qui donc emploierait une écrivaine ou un écrivain ou un artiste plasticien ? –, mais si les artistes eux-mêmes ne se préoccupent pas de leur prévoyance professionnelle, il ne sera guère possible de convaincre les organismes d'encouragement de cotiser. visarte est affiliée à deux institutions où ses membres peuvent ouvrir un compte de prévoyance.

Il y a de fortes chances que la reconnaissance et la sécurité sociales des artistes continueront de nous préoccuper lorsque visarte fêtera son 200^e anniversaire. Mais nous pouvons espérer que si les artistes restent solidaires et poursuivent leurs efforts aux côtés de solides associations, leur situation se sera améliorée d'ici là.

60

